

DER NIEDRIGE ÖLPREIS – AUSWIRKUNGEN AUF DIE ÖSTERREICHISCHE WIRTSCHAFT

Beate FRIEDL¹, Albert LUGER¹, Klaus WEYERSTRASS²,
Markus BLIEM¹

Inhalt

Die Entwicklung des Rohölpreises ist von zentraler Bedeutung für die globale als auch nationale Wirtschaft. In den letzten Jahrzehnten nahm die Bedeutung der Ölprodukte in der österreichischen Energieversorgung zwar ab, dennoch hatten diese im Jahr 2014 einen Anteil von mehr als einem Drittel (37,9 %) am energetischen Endverbrauch (EEV). Die inländische Energieerzeugung wird von erneuerbaren Energien dominiert, Ölprodukte spielen bei der heimischen Erzeugung mit einem Anteil von 7,6 % (2014) nur eine untergeordnete Rolle. Der Eigenversorgungsgrad Österreichs lag im Jahr 2014 bei rund 37 % [1]. Der weitaus größte Teil der Energieträger muss infolgedessen importiert werden. Im Jahr 2014 belasteten die Energieimporte die österreichische Handelsbilanz mit rund € 13 Mrd. Sowohl mengen- als auch wertmäßig entfällt der größte Anteil der Energieimporte auf Öl und Ölprodukte. Rund 68 % der gesamten Ausgaben für Energieimporte (€ 8,8 Mrd.) entfielen im Jahr 2014 auf diese Kategorie [2]. Niedrigere Weltmarktpreise für den Energieträger Öl bedingen – ceteris paribus – geringere Importausgaben. Niedrigere Ausgaben für Energie(Importe) erhöhen das verfügbare Einkommen, das nun für den Erwerb anderer Güter und Dienstleistungen ausgegeben werden kann.

Vor diesem Hintergrund zielt der vorliegende Beitrag darauf ab, die Ölpreisentwicklung mit Fokus auf die jüngsten Ölpreisschocks abzubilden sowie die konjunkturellen Auswirkungen steigender/sinkender Ölpreise zu diskutieren. Mit Hilfe eines strukturellen makroökonomischen Modells werden die Auswirkungen sinkender Ölpreise auf die österreichische Volkswirtschaft analysiert und der Frage nachgegangen, inwiefern niedrige(re) Preise das Wirtschaftswachstum in Österreich begünstigen.

Methodik

Basierend auf den Auswertungen der Energiebilanzen von Statistik Austria [1] wird die nationale Energieerzeugungs- u. -verbrauchssituation für die verschiedenen Energieträger abgebildet. Anhand von Auswertungen der Außenhandelsstatistik [2] lässt sich der Anteil der Energieimporte an den Gesamtwarenimporten berechnen. Österreich ist in einem hohen Maß von Energieimporten und hier wiederum insbesondere von Öl und Gas abhängig. Aufbauend auf den Analysen der Ölabhängigkeit der heimischen Wirtschaft wird die historische Ölpreisentwicklung seit 1967 festgehalten und diskutiert. Hierbei liegt der Fokus auf der Analyse der jüngsten Ölpreisschocks. In einem weiteren Schritt werden auf Basis einer Literaturrecherche die konjunkturellen Auswirkungen steigen-der/fallender Ölpreise diskutiert.

Darüber hinaus werden mit Hilfe des strukturellen makroökonomischen Modells LIMA [3] die ökonomischen Effekte fallender Ölpreise auf die österreichische Volkswirtschaft analysiert. Bei LIMA handelt es sich um ein traditionelles Modell der österreichischen Volkswirtschaft. Detailliert werden die Nachfrageseite des Bruttoinlandsproduktes (BIP), die Löhne und Preise, die Arbeitsnachfrage der Unternehmen und der Staatssektor modelliert. Die Angebotsseite fließt über das Produktionspotenzial ein, das auf Basis einer Cobb-Douglas-Produktionsfunktion geschätzt wird. Veränderungen des Rohölpreises wirken sich über die Terms of Trade einerseits auf die Wettbewerbsfähigkeit der österreichischen Unternehmen und andererseits auf die reale Kaufkraft der Haushalte aus. Mögliche Auswirkungen auf die strukturelle Arbeitslosenquote, wie sie im Standard-AS-AD-Modell analysiert werden, sind dabei ausgeklammert.

¹ Institut für Höhere Studien Kärnten, Alter Platz 10, 9020 Klagenfurt, Fax: +43 463 592150-23, www.carinthia.ihs.ac.at,
{Tel.: +43 463 592150-21, friedl@carinthia.ihs.ac.at},
{Tel.: +43 463 592150-22, luger@carinthia.ihs.ac.at},
{Tel.: +43 463 592150-18, bliem@carinthia.ihs.ac.at}

² Institut für Höhere Studien, Josefstädter Straße 39, 1080 Wien, Tel.: +43 1 59991-233,
Fax: +43 1 59991-555, weyerstr@ihs.ac.at, www.ihs.ac.at

Ergebnisse

Die heimische Volkswirtschaft ist trotz eines kontinuierlichen Ausbaus erneuerbarer Energien noch immer in hohem Ausmaß von fossilen Energieträgern abhängig. Der wertmäßige Anteil der Energieimporte an den Gesamtwarenimporten schwankte im Zeitraum 2007-2014 zwischen 10,0 % und 13,1 %. Sowohl mengen- (PJ) als auch wertmäßig (€) werden die Energieimporte vom Energieträger Öl dominiert; im Betrachtungszeitraum 2007-2014 entfielen rund 59 % bis 68 % der Ausgaben für Energieimporte auf die Kategorie „Öl und Ölprodukte“ [1] [2]. Die Preisentwicklung des Basisgutes Rohöl ist daher von zentraler Bedeutung sowohl für die globale als auch für die nationale Wirtschaft. Im ersten Quartal 2008 überschritt der Ölpreis (gewichteter Durchschnitt der Sorten UK Brent, Dubai und WTI Texas) erstmals die \$ 100/Barrel Grenze, im zweiten Quartal desselben Jahres wurde der bisherige Preisrekord mit mehr als \$ 130/Barrel erreicht.

Während steigende Ölpreise im Allgemeinen mit einem Wirtschaftsabschwung assoziiert werden, bleibt die Frage, ob sinkende Ölpreise einen stimulierenden Effekt auf das Wirtschaftswachstum ausüben. Diesbezüglich lassen die Auswertungen der Literatur keine eindeutige Antwort zu. Während Sill (2007) [4] den Ölpreisen asymmetrische Effekte auf das Wirtschaftswachstum zuschreibt, rechnet der Internationale Währungsfonds (IWF) anhand zweier Simulationen mit positiven konjunkturellen Auswirkungen des jüngsten Ölpreisverfalls [5]. Wohl wesentlich für das Ausmaß des stimulierenden Effekts niedrigerer Ölpreise dürften die Ölintensität der Wirtschaft und damit die Relation des Ölverbrauchs im Vergleich zum BIP sein. In entwickelten Volkswirtschaften nahm die Bedeutung von Öl sukzessive ab, d.h. die Auswirkungen sinkender Ölpreise und dementsprechend stimulierende Konjunkturreffekte dürften im Vergleich zu vergangenen Perioden deutlich abgenommen haben [6] [7].

Während die angebotsseitigen Wirkungen des gesunkenen Ölpreises angesichts der im Zeitablauf gesunkenen Ölintensität der Produktion infolge des technischen Fortschritts und des Strukturwandels in Richtung Dienstleistungen wohl eher gering sind, bleibt die stimulierende Wirkung durch die Stärkung der Kaufkraft der privaten Haushalte. Die Simulationen mit dem makroökonomischen Modell zeigen, dass das reale BIP um rund 0,1 % höher ist, als es bei einem um 50 US-Dollar höheren Ölpreis der Fall wäre. Die Beschäftigung steigt um bis zu 2.400 Personen oder 0,07 %, die Arbeitslosigkeit sinkt um rund 0,2 %. Die Arbeitslosenquote geht geringfügig um 0,02 bis 0,03 Prozentpunkte zurück und die Inflationsrate ist marginal um 0,1 Prozentpunkte niedriger.

Literatur

- [1] Statistik Austria: Gesamtenergiebilanz Österreich 1970 bis 2014 (Detailinformation). Verfügbar unter: http://www.statistik.at/web_de/statistiken/energie_umwelt_innovation_mobilitaet/energie_und_umwelt/energie/energiebilanzen/index.html. Download am 27.11.2015.
- [2] Statistik Austria: Außenhandel ab 2007. Verfügbar unter: <http://statcube.at/statistik.at/ext/statcube/jsf/tableView/tableView.xhtml>. Download am 11.09.2015.
- [3] Hofer, H. und R. Kunst (2005). The Macroeconometric Model LIMA. Oesterreichische Nationalbank. Workshops. Proceedings of OeNB Workshops, No. 5. Macroeconomic Models and Forecasts for Austria: 87-116.
- [4] Sill, K. (2007). The Macroeconomics of Oil Shocks. Federal Reserve Bank of Philadelphia. Business Review Q1 2007: 21-31.
- [5] IWF – International Monetary Fund (2015). World Economic Outlook April 2015. Uneven Growth. Short- and Long-Term Factors. World Economic and Financial Surveys. Washington.
- [6] IfW – Institut für Weltwirtschaft an der Universität Kiel (2015). Weltkonjunktur im Frühjahr 2015. Kieler Konjunkturberichte Nr. 3 (2015/Q1).
- [7] Baumeister, C. und G. Peersman (2013). Time-Varying Effects of Oil Supply Shocks on the US Economy. American Economic Journal: Macroeconomics 2013, 5(4): 1-28.